

Die Lampen von Atlantis

Der Inselkontinent wurde der Legende nach durch eine große Sintflut zerstört. Ihre Bewohner waren möglicherweise die ersten, die die Sternkonstellationen zu den Sternbildern zusammensetzten, die wir heute kennen.

Es erscheint unwahrscheinlich, daß die gesamte minoische Kultur durch eine Eroberung oder ein Erdbeben so vollständig ausgelöscht wurde, daß die Erinnerung an diese Zivilisation nur in Legendenform weiterlebte. In den dreißiger Jahren wurde ein neuer Zeitpunkt für die Naturkatastrophe angenommen. Etwa 120 Kilometer nordnordöstlich von Kreta liegt Thera, auf der es eine blühende minoische Kolonie gab. Um die Mitte des 2. Jahrtausend vor Christus brach auf der Insel plötzlich der Vulkan aus; dies hatte katastrophale Folgen.

Ein starkes Erdbeben kann in seinem Wirkungsbereich innerhalb von Sekunden jedes Menschenwerk zerstören. Durch einen großen Vulkanausbruch (wie zum Beispiel in Pompeji im Jahr 79 nach Christus, Krakatau 1883 und Mount St. Helens 1980) werden oft nicht nur gewaltige Erdbeben, sondern auch eine Reihe weiterer Katastrophen ausgelöst. Die Wolke aus Rauch, Staub und giftigen Gasen hüllt alles in eine Dunkelheit, die finsterner ist als die schwärzeste Nacht; weite Gebiete in der Umgebung werden mit einem mörderischen Hagel aus Bimsstein und Lava bombardiert, und im Meer entstehen riesige Wellen oder Tsunamis.

Das Wort „Tsunami“ kommt aus dem Japanischen. Es ist eine treffendere Bezeichnung für diese immensen Wellen als Sturmflut, denn mit Sturm hat dieses Phänomen nichts zu tun. Die Tsunami entsteht dadurch, daß Energie freigesetzt wird, wenn in der Erdrinde plötzlich massive Bewegungen stattfinden. Hat sich die Sturmflut einmal in Bewegung gesetzt, breitet sie sich von ihrem Entstehungsort kreisförmig aus; die Geschwindigkeit variiert



Oben:

Eine Wolke aus Rauch, Staub und Giftgasen erhebt sich über Mount St. Helens, Washington (USA). Als der Vulkan 1980 ausbrach, war dies für das Gebiet in der Umgebung eine Katastrophe – aber im Vergleich zu der Explosion von Thera etwa 1500 v. Chr. war der Ausbruch unbedeutend.

Unten:

Der Krater von Thera erhebt sich über die Ägäis. Die Insel war schon immer bewohnt, trotz dauernder vulkanischer Aktivitäten.

je nach der Tiefe des Wassers. Im Pazifik kann sie sich mit 900 Stundenkilometern fortbewegen; im flacheren Mittelmeer sind 300 Stundenkilometer möglich.

Auf hoher See ist die Tsunami harmlos. Schiffe können die breiten aufeinanderfolgenden Wellen durchqueren, ohne sie zu bemerken. Bei manchen Schiffen, die sich in der Nähe der Explosion von Krakatau befanden, war dies der Fall. Aber wenn die Tsunami das Küstenwasser erreicht, geht ihre Geschwindigkeit zurück, weil das Wasser weniger tief ist. Als Ausgleich werden die Wellen höher. Sie kann dann eine über 200 Meter hohe Wellwand bilden, die auf das Land einstürzt und alles vernichtet.

Das Ausmaß der Thera-Katastrophe ist zu



berechnen, wenn man sie mit dem Ausbruch von Krakatau vergleicht, der sehr gut dokumentiert ist. Die Insel Krakatau liegt in der Sunda-Straße zwischen den dicht besiedelten Inseln Java und Sumatra. Die bevorstehende Überschwemmung wurde im Sommer 1883 durch wiederholte vulkanische Aktivitäten angekündigt. Es gab einige Erdbeben, manche mit einer Stärke, daß sie noch in Nordaustralien zu spüren waren. Am 11. August war die gesamte Vegetation auf Krakatau abgestorben. Am 28. 8. begann der Todeskampf des Vulkans. In immer kürzer werdenden Zeitabständen spuckte er Unmengen von Dampf, Asche, Bimsstein und Lava aus, in schwarzen, kochenden Wolken.

Am Morgen des 27. August fand der kurze letzte Akt der Tragödie statt. Mindestens vier ungeheure Explosionen rissen zwei Drittel der Hauptinsel weg, ein Gebiet von 23 Quadratkilometern. Die nördliche Hälfte von Krakatau erhob sich 100 bis 500 Meter über den Meeresspiegel; eine riesige Schlucht tat sich auf, deren Grund sich 300 Meter unter der Oberfläche befand.

Springfluten tobten am 26. und 27. August an der Küste von Java und Sumatra. Alle Städte und Dörfer an der Küste wurden zerstört; über 36000 Menschen kamen ums Leben.



Schiffe, die sich in den Küstengewässern befanden, gingen unter oder strandeten. Ein holländisches Kriegsschiff, das in der Nähe eines Molenkopfes vor Anker lag, wurde fast drei Kilometer ein Flußtal hinaufgetrieben und dann zehn Meter über dem Meeresspiegel abgesetzt.

Selbst bei Ceylon (heute Sri Lanka) waren die Wellen noch über zwei Meter hoch. Im Ärmelkanal, der 25000 Kilometer entfernt ist, kam es 32½ Stunden nach der Explosion zu meßbaren Störungen.

Atmosphärische Schockwellen kreisten dreieinhalb mal um den Globus und kreuzten sich immer wieder. In dem 150 Kilometer entfernten Batavia (heute Djakarta) zersplitterten Fenster und stürzten Mauern ein. Lampen, die auf Grund der Erschütterung herunterfielen, verursachten Brände. Auf einem Gebiet von

Ganz oben:

Die Ausbreitung der Ozeanwellen nach der Explosion von Thera. Innerhalb einer halben Stunde wurde Nordkreta, die Heimat der minoischen Zivilisation, zusammen mit großen Teilen vieler anderer Inseln überschwemmt und innerhalb einer Stunde dann das Küstengebiet der Türkei und des griechischen Festlandes stark beschädigt.

Oben:

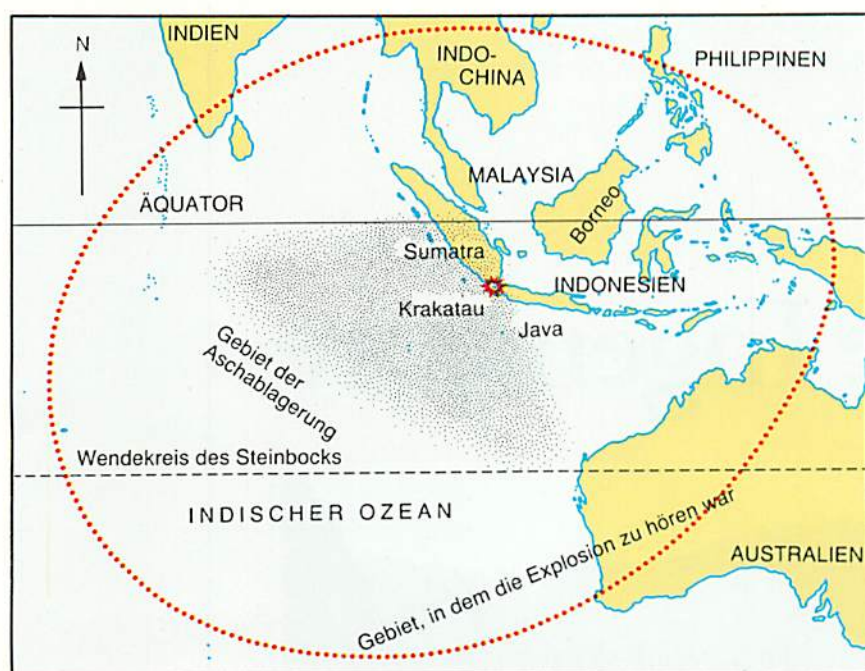
Japanische Seeleute kämpfen mit den riesigen Wellen. Das Wort „Tsunami“ bezieht sich auf einen alten Feind der Japaner – eine große Springflut, oft das Ergebnis vulkanischer Unruhen.

fast einer Million Quadratkilometern ging Vulkanasche nieder. Noch Jahre danach konnte man in Europa und Amerika spektakuläre Sonnenuntergänge beobachten, eine Folge des Staubs in der Atmosphäre.

Die Energie von 6 Krakataus

Die Zerstörung von Thera muß ähnliche Folgen gehabt haben, aber in einem noch größeren Ausmaß. In den letzten 40 Jahren haben Ozeanographen, Vulkanologen, Geologen und Archäologen die Geschichte von Thera und die Auswirkungen auf die Mittelmeerwelt zusammengetragen. Sie konnten die Stärke der Explosionen in etwa berechnen, indem sie die Dimension der Erdrindbewegung als Vergleich heranzogen. Der vulkanische Krater, der von der Krakatau-Explosion zurückblieb, ist so tief, wie die Insel hoch gewesen war, nämlich 300 Meter. Die Explosion hatte dazu geführt, daß 23 Quadratkilometer Land, das 300 Meter dick gewesen war, zusammenstürzten, über eine Entfernung von 600 Metern hinweg. Die Energie von 100 Wasserstoffbomben war entfesselt worden. Als Thera explodierte, stürzte ein Gebiet zusammen, das dreieinhalb mal so groß war, mindestens 400 Meter dick und über eine Entfernung von 700 Metern. Ganz plötzlich wurde die Energie von fast 6 Krakataus freigesetzt.

Der Schaden, den die Explosion und der Zusammensturz von Krakatau anrichteten, war schrecklich und weitreichend. Es besteht Grund zur Annahme, daß die Sintflut bei Thera im späten Bronzezeitalter zumindest



vergleichbare Auswirkungen auf ein entsprechendes Gebiet im Mittelmeer hatte.

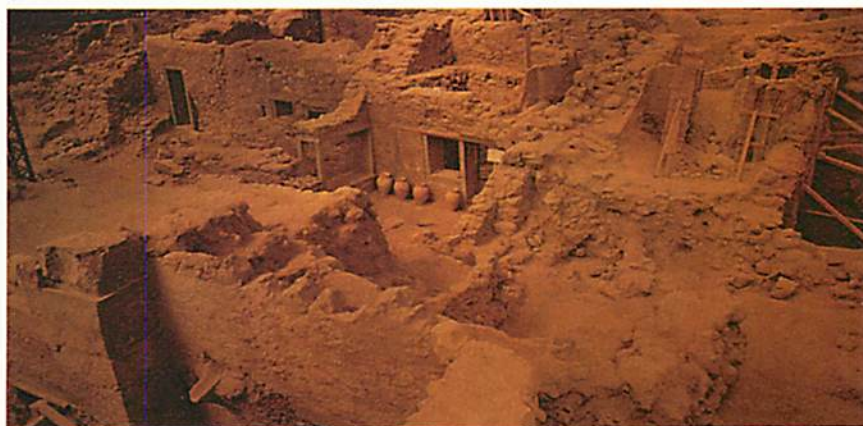
Für Kreta und die übrigen Zykladeninseln muß es der Weltuntergang gewesen sein. Sie waren Erdbeben ausgesetzt, atmosphärischen Schockwellen, Tsunamis, Bimssteinregen und Finsternis. Die Intensität variierte, und das Ganze kann sich über Tage hingezogen haben. Die Zahl an Städten, Dörfern, Häfen, Schiffen und natürlich auch an Menschenleben, die Opfer des Unglücks wurden, muß enorm gewesen sein. Wenn die Springflut während der Panik, die durch die dunkle Wolke ausgelöst wurde, zuschlug, haben die todgeweihten Minoer wahrscheinlich nie erfahren, von welcher Katastrophe sie heimgesucht wurden.

Nachwehen der Zerstörung

Die Theorie, daß die minoische Zivilisation durch den Ausbruch von Thera zerstört wurde, brachte Spyridon Marinatos 1939 vor. Seine Schlußfolgerungen waren durch seine Studien von Amnisos inspiriert worden. Er fand heraus, daß die Verschiebung großer Steinblöcke nicht auf ein Erdbeben zurückgeführt werden konnte, aber sehr wohl auf eine große Springflut, die beim Zurückströmen die Steine wegschwemmte. Es gebe kaum Zweifel daran, daß die Zerstörung der minoischen Küstenstädte auf Kreta durch die Wellen verursacht wurde, die auf den Ausbruch von Thera zurückgingen.

Außerhalb der betroffenen Gebiete hörte die Welt sehr wirre Berichte über die Katastrophe. Marinatos schrieb:

„Die Ägypter müssen zweifellos erfahren haben, daß eine Insel versunken sei. Es handelte sich um Thera; aber weil diese Insel so klein und unbedeutend war, kannten sie diese nicht. Sie übertrugen das Ereignis auf Kreta, eine Insel, die ebenfalls betroffen war und mit der sie plötzlich jeden Kontakt verloren hatten.“



Ganz oben:

Der Ausbruch von Krakatau ist die größte Explosion, die historisch belegt ist. Das Ausmaß der Zerstörung gibt uns eine Vorstellung von den Auswirkungen, die der Ausbruch von Thera gehabt haben muß, der sechsmal so stark war.

Oben:

Überreste von Akrotiri, einem Seehafen auf Thera, der durch den Ausbruch zerstört wurde.

Die Auswirkungen der großen Katastrophe wurden über die Jahrhunderte weiter erzählt, und diese Berichte erreichten viele Länder. Legenden wurden gesponnen und weitergegeben. Legenden von einem märchenhaften, begabten Volk, das einst von seinem Inselparadies die Meere beherrschte, um dann durch Feuer, Fluten und Erdbeben ausgelöscht zu werden: eine von den Göttern ausgelöste Katastrophe; Legenden von der Wolke der Finsternis, die das Land bedeckte; von Fluten, die so ungeheuerlich waren, daß sie ganze Armeen und Städte fortschwemmten; von Plagen, die ein verzweifelter Volk heimsuchten; von Überresten eines geheimen Wissens, das weiterlebt.

Die Geschichte eines versunkenen Kontinents namens Atlantis wurde 360 vor Christus von Plato aufgeschrieben. Er sagte, sie sei seinem Vorfahren Solon von den ägyptischen Priestern in Sais erzählt worden. Die Minoer erscheinen in ägyptischen Dokumenten bereits im 3. Jahrtausend vor Christus; kurz vor 1400 verschwinden sie plötzlich. Es gibt so vie-

le Entsprechungen zwischen Platos Atlantis und der Geschichte der minoischen Kultur, daß sehr wahrscheinlich zwischen ihnen eine Verbindung bestand.

Es liegt zumindest im Bereich des Möglichen, daß außer den Berichten über die große Katastrophe, die minoische Flüchtlinge nach Ägypten brachten, noch andere Relikte erhalten geblieben sind. Vielleicht landete einer der Himmelsgloben, die den minoischen Seefahrern als Hilfsmittel dienten und auf denen die Sternbilder dargestellt waren, die sie von den Babyloniern übernommen und abgeändert hatten, schließlich zusammen mit den Berichten über das versunkene Land in den priesterlichen Archiven. Die überholten astronomischen Informationen auf diesem Globus blieben über die Jahrhunderte erhalten, bis Eudoxos darauf stieß, als er von den Priestern Wissen erwerben wollte. Wenn wir die Beschreibung der Sternbilder, die uns Aratus gibt, auf das alte Volk der Minoer zurückführen, welche die größten Seefahrer ihrer Zeit waren, dann schreiben wir das uralte astronomische Wissen dem Volk von Atlantis zu.